

„Im Autohaus Marsteller hätte es noch weitergehen können“

Gläubiger besiegeln Aus am Jahresende – Geschäftsführer jetzt Autoverkäufer

Von Ernst Walter Weißenborn

POHLHEIM. Das Pohlheimer Autohaus Marsteller schließt Ende des Jahres seine Pforten, doch der Rechtsanwalt und vorläufige Insolvenzverwalter Dr. Hans Jörg Laudenbach aus Gießen, machte deutlich, dass es weiter hätte gehen können. Aufträge seien vorhanden und zumindest bis Mitte des nächsten Jahres hätte er den Weiterbetrieb gerne gesehen. Doch Gläubiger machten ihm einen Strich durch die Rechnung, obwohl die Banken noch abwarten wollten, so Laudenbach gegenüber dem Anzeiger.

Außerdem wurde das Marsteller-Grundstück bereits vor der Insolvenz an die benachbarte Pohlheimer Firma Engel verkauft, wie Seniorchef Helmut Engel gestern dem Anzeiger auf Anfrage bestätigte.

Jetzt soll es bis Jahresende geräumt sein. Dort wird der Reifenservice Braungart, ebenfalls in Watzenborn-Steinberg beheimatet, seinen Standort beziehen, bestätigte Engel. Das Autohaus existiert seit 1963 in Pohlheim. Es wurden die Marken Skoda, Fiat, Daihatsu und Alfa Romeo verkauft.

Die Insolvenz bei Marsteller soll durch einen Angestellten verursacht worden sein, der das Unternehmen um 200 000 Euro geprellt habe. Laudenbach machte gestern auf direkte Frage des Anzeigers allerdings deutlich, dass die Insolvenz von Marsteller nicht allein durch den Betrug des Angestellten begründet sei.

Für Laudenbach sah die Lage im Betrieb bis vor kurzem noch gut aus, zumindest hätte man das Unternehmen mit seinen 17 Angestellten bis Mitte des nächsten Jahres weiterführen können, um ihnen dann die Chance zu geben, an anderer Stelle weiterzumachen. Aufgrund der neuen Lage habe er ihnen kündigen müssen. Die Löhne seien bisher im Rahmen des vorläufigen Insolvenzverfahrens weiter gezahlt worden.

Misslich sei die Autohaus-Pleite besonders für Kunden deren Anzahlungen für Neu- oder Gebrauchtwagen einfach weg seien, weil die Kfz-Briefe für die entsprechenden Fahrzeuge bereits bei den Gläubi-



Das Autohaus Marsteller hat keine Überlebenschance mehr. Zum Jahresende wird das Unternehmen dicht gemacht und ein Reifenservice rückt nach. Bild: Wißner

gerbanken gelegen hätten. Es habe natürlich auch Eigentumsprobleme mit Wagen gegeben, die in Kommission genommen wurden. „Das ist x-Mal passiert“, so Laudenbach, der sich ebenfalls mit den von Kunden angestregten Verfahren gegen das insolvente Unternehmen auf Herausgabe beschäftigen muss. Dem Geschäftsführer Marsteller habe er ebenfalls kündigen müssen. Er sei mittlerweile bei Auto-Häuser in Pohlheim als Verkäufer angestellt worden.

Der Insolvenzverwalter selbst habe am Unternehmen festhalten wollen. Es seien sogar noch Neuwagen verkauft und natürlich der Werkstattservice fortgeführt worden. Dabei seien teils ungewöhnliche Probleme zu lösen gewesen, da den Mitarbeitern kurz vor der Insolvenz auf einmal Spezialwerkzeuge gefehlt hätten, die der Firmeninhaber Gläubigern überlassen habe. Die Mitarbeiter hätten sich die Werkzeuge dann an anderer Stelle borgen müssen.

Letztendlich sei auch der Pachtvertrag mit der Grundstücksgesellschaft für ihn unverständlich zum Jahreswechsel gekündigt worden. Zudem habe es Widerstände gegen eine Fortführung des Unternehmens in der Gläubigerversammlung gegeben, in der die Ehefrau von Marsteller als Mehrheitsgläubigerin gegen das Fortbestehen gestimmt habe.

Engel machte gestern gegenüber dem Anzeiger deutlich, dass es sich beim

Zukauf des Areals für das Unternehmen um eine Optionsfläche handele.

Henning Marsteller selbst sprach von einem Schadensminimum von 200 000 Euro, das die Buchhaltung im Sommer aufgedeckt und das zur Einleitung des Insolvenzverfahrens geführt habe. Er schätzt, dass der Schaden weit höher sei. Er erläuterte auch, wie es zu dieser von einem Angestellten veruntreuten Summe kommen konnte. „Es hat zum Beispiel Quittungsbetrügereien gegeben.“ Das könnte sich dann so dargestellt haben: Anstatt der quittierten Summe von 2000 Euro habe der Kunde 3000 Euro gezahlt. „In einem Fall wurde eine Anzahlung von einer Frau geleistet, die nie eine Quittung erhielt“, so Marsteller.

Im Übrigen bestätigte er den Grundstücksverkauf und die Stimmenmehrheit seiner Frau in der Gläubigerversammlung, sagte allerdings: „Da haben sich drei Interessen überkreuzt“.

Von seinen 17 Mitarbeitern seien zwölf bereits untergekommen. Andere wollten sich selbstständig machen. Letztendlich rutschten nur zwei in die Arbeitslosigkeit.

Derzeit wird in der Insolvenzangelegenheit ermittelt, so Oberstaatsanwalt Reinhard Hübner, der allerdings darauf hinwies, dass es sich um Standardermittlungen handele, die automatisiert während aller Insolvenzverfahren aufgenommen würden. Zum Ausgang könne er in einem laufenden Verfahren nichts sagen.